

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. B. Jos. Gid in Neuß.  
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmidt.  
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

## Abonnements-Einladung

### Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 4. Quartal 1877 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Woten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt.

#### Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:  
Dem Provinzial-Steuer-Secretair Schmidt zu Köln und dem Stadtrechner Maurer zu Wiesbaden den Rothen Adler-Orden vierter Classe; sowie dem Regierungs-Secretair Beyerlein zu Köln bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste den Character als Ranzlei-Rath und dem Steuer-Empfänger Heinrich Weber zu Lübeck den Character als Rechnungsrath zu verleihen.  
Die Wahl des Oberlehrers am Lyceum zu Braunschweig, Wilhelm Gebhard, zum Oberlehrer bei dem Gymnasium in Elberfeld ist bestätigt worden.

#### Deutschland.

Berlin, 2. Oct. Die Differenzen zwischen den deutschen und den österreichischen Commissarien behufs Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages walteten nach wie vor ob, so daß jetzt wirklich die Verlängerung des bestehenden Handelsvertrages auf ein Jahr ernstlich geplant wird. Wie man mittheilt, bestehen folgende Differenzen: Oesterreich will die Positionen auf Woll- und Baumwollwaren und Leder erhöht wissen, während die deutschen Commissarien die bestehenden Zölle beibehalten wollen, auf die Forderung Deutschlands, die Eisenzölle zu erniedrigen, will sich Oesterreich nicht einlassen.

Die Nordd. Allg. Ztg. wendet sich in einem Leitartikel gegen die Schrift des Herrn Bischofs von Paderborn, welche „nicht Revision, sondern Aufhebung“ der Maigesetze verlangt. „So lange solche Proteste, wie der des Dr. Martin, Gehör finden, kann von Revision nicht die Rede sein“, meint das offiziöse Blatt, „weil sie jeden modus vivendi unmöglich machen.“ Es scheint also, daß die Nordd. Allg. Ztg. eine Revision mit modus vivendi will. Wenn das so viel heißt, als daß bei der Herstellung des letzteren auch die kirchlichen Autoritäten befragt werden sollen — und ein modus vivendi bezieht sich ja immer auf Zwei — so hat gegen eine solche Revision auch der Herr Bischof von Paderborn nichts einzuwenden.

#### Ein Landaufenthalt.

Erzählung von L. Lang.

Fortsetzung.

Der Maler war aufgestanden und an den Rand des Balkons getreten, um dem Zug des Jünglingsbundes nachzusehen. Da blühte es halb seitwärts in einem Gebüsch auf, ein Schuß trachte, eine Kugel bohrte sich durch seinen Gut in die Bretterwand des Balkons. Alle führten entsetzt in die Höhe, die Damen schrien auf, die Herren stürzten auf Winter zu mit der Frage, ob er verletzt sei. „Nicht im Geringsten“, sagte er, „Gott sei Dank!“ Der Assessor befaß sich rasch auf sein polizeiliches Amt und fragte nach dem Thäter. „Ich kenne ihn nicht genau“, antwortete Winter.

„Aber Sie kennen ihn doch, oder glauben ihn zu kennen. Wer ist er?“

„Ein armer Wahnsinniger, ich glaube derselbe, der mich schon heute früh auf der Insel dort drüben anfiel.“

„Ob Wahnsinnig oder nicht, er muß verhaftet und unschädlich gemacht werden. Kommen Sie, Herr Praktikant, wir müssen den Vorsteher und die Männer des Dorfes ausbilden und die ganze Gegend durchsuchen. Sie, Herr Winter, werden uns begleiten.“

Fort führte der Mann des Gefeges und ließ sich nach Bergheim hinüberfahren, der Maler mußte mit.

In diesem Augenblicke kam ein Knabe leuchtend und schweißbedeckt dahergerannt und rief dem Hofrath zu: „Gnädiger Herr, kommen Sie geschwind! Meine Schwester und mein Bruder sterben! Der wilde Martin ist bei uns gewesen, hat den Joseph und die Barbara geschlagen und gewürgt, uns Alle umzubringen. Dann hat er eine Flinte von der Wand gerissen und ist davongearannt. Ich war hinter dem Ofen versteckt, und weil wir glaubten, daß der Joseph sterben mußte, hat Barbara gesagt, ich solle Sie holen, daß Sie ihm helfen.“

Der Hofrath antwortete, indem er schon um sich blickte: „O gnädiger Herr, das ist ein wilder Mensch! Er ist im vorigen Jahre oft bei uns in Seeburg gewesen und hat mit dem Vater allerlei Heimglichkeiten zu thun und zu reden gehabt. Die Leute, die uns den Vater in's Haus gebracht haben, haben gesagt, der Martin habe ihn in den Tod gesagt.“

„Wie steht er denn aus?“

„Er ist groß, hat ein wildes, finsternes Gesicht und einen abschreckenden Bart.“

„Allmächtiger Gott!“ rief der Hofrath entsetzt, „dann ist es doch mein Bruder!“

„Aber wie kam es nur, daß Sie ihn heute früh nicht erkannten, als wir an der Insel mit ihm zusammentrafen?“ fragte Herr v. Degenfeld.

wie er auch in Verbindung mit den andern preussischen Bischöfen auf der Conferenz zu Fulda im Jahre 1873 erklärt hatte, daß die Maigesetze eine Anzahl Bestimmungen enthalten, denen sich die Bischöfe sehr wohl unterwerfen könnten.

— Gutem Vernehmen nach sammeln die Reichstags-Abgeordneten aus den östlichen Grenzdistrikten gegenwärtig statistisches Material über den Grenzverkehr mit Rußland, um auf Grund desselben in der nächsten Reichstagsession den bestimmt formulirten Antrag an die Reichsregierung zu stellen, daß dieselbe bei der so sehr „befreundeten“ russischen Regierung auf eine Erleichterung der Handels- und Verkehrs-Bedingungen dringe. Auch die kaufmännischen und landwirthschaftlichen Corporationen und Vereine, sowie die Magistrate der größeren Städte in den Provinzen Preußen und Posen sind in diesem Sinne durch Petitionen thätig. Einen Erfolg darf man sich bei der bekannten, nahezu krankhaften Rücksichtnahme auf den „Erbsfreund“ von dieser Agitation kaum versprechen.

— Offiziös wird gemeldet: „Der Bundesrath, welcher zum nächsten Montag (8. Oct.) einberufen ist, hat bei seinem Zusammentritt zunächst die Neubildung der sieben ständigen Ausschüsse zu bewirken, von denen die für Landheer und Festungen und Seeweien durch kaiserliche Ernennung, die übrigen durch Wahl aus der Mitte des Bundesrathes zusammengefaßt werden. Außer den in der Verfassung festgesetzten Ausschüssen, zu denen noch der für die auswärtigen Angelegenheiten tritt, pflegt noch ein Ausschuß für die Verfassung, und zwar gleichfalls durch die Wahl gebildet zu werden.“ Von der Thätigkeit des Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten weiß man bisher soviel wie nichts.

— Wie das Bureau Girsch aus Petersburg meldet, hat sich das deutsche Reichsministerium durch Vermittelung des dortigen Ministeriums des Aeußern an das russische Finanzministerium gewandt, um Einführung einiger Erleichterungen im deutsch-russischen Zollverkehr zu erlangen. Vorläufig handelt es sich um Neubestimmung einiger Zollämter.

— Die Kreuzzeitung schreibt: Es sind Gerüchte verbreitet, daß die Stellung des Handelsministers Achenbach für unhaltbar zu erachten sei; insbesondere werden Zweifel laut, ob er bis zum nächsten Reichstage im Amte verbleiben werde. Wir notiren vorläufig hier nur das Vorhandensein dieser Gerüchte.

Berlin, 2. Oct. Ueber die Verhältnisse an den hiesigen Gemeindeschulen entnehmen wir dem protestantischen Reichsb. einige interessante Einzelheiten: „An einer Gemeindeschule rein evangelischer Bevölkerung, in welche sich zeitweise ein Jude und ein Katholik verirrt, sind im Lehrercollegium vier verschiedene Confectionen zu finden; diese Schule ist Simultanschule und soll als solche bestätigt sein. Das ist doch geradezu eine Beleidigung der evangel. Eltern, denn daß dieselben ihre Kinder

am liebsten solchen Lehrern zur Erziehung anvertrauen, die mit ihnen eines Glaubens sind, dürfte doch selbstverständlich sein. Es soll auch kein Gerücht, sondern Thatsache sein, daß an dieser Schule eine jüdische Lehrerin 6 Monate lang christlichen Religionsunterricht erteilt hat. In vielen Schulen ist das vierte und fünfte Hauptstück aus dem Lehrplan hinausgeworfen. Mit welchem Recht? Grenz es nicht an Fälschung der biblischen Geschichte, also auch des Glaubens, wenn die von Christus selbst eingelegten Sacramente ignoriert werden? Die Besprechung der h. Taufe gehört auf jede Stufe des Unterrichts und das Sacrament des Altars zur Lebensgeschichte, oder soll dasselbe etwa erst im Anschluß an eine Schillerische Ballade (Graf v. Habsburg) behandelt werden! Wie energisch man in Berlin auf die confessionlose Schule, auf völlige Trennung der Schule von der Kirche hinarbeitet, ist daraus ersichtlich, daß in mindestens 20 Gemeindeschulen vom 1. October d. J. ab ein Jude Vorsitzender des Schulausschusses wird. So eben wird uns aus zuverlässiger Quelle (in einem zweiten Falle) mitgeteilt, daß in einer Gemeindeschule der Hauptlehrer ein ganzes Semester hindurch den Religionsunterricht der evangelischen Kinder von einer Jüdin erteilen ließ, weil er meinte, im Sommer käme ja das alte Testament zur Behandlung.“

— Die Stückzahl der aus Deutschland nach dem Auslande abgegangenen Briefe hat sich im Jahre 1876 um 7,8 Procent und die Zahl der in Deutschland vom Auslande eingegangenen Briefe um 12,7 Procent vermehrt, während bei den im Transit durch Deutschland beförderten Briefen eine Steigerung von 25,7 Procent eingetreten ist. Nach den bisherigen Erfahrungen darf bei dem Briefverkehr im Durchschnitt auf eine Zunahme von 4 bis 5 Procent gerechnet werden.

— In Folge der Verschmelzung des Post- und Telegraphenwesens hat der Generalpostmeister durch Verfügung am 22. vor. Mts. die Laufbahn der „Eleven“ neu gestaltet. Danach werden die Eleven durch praktische Beschäftigung und theoretischen Unterricht in dem technischen Post- und Telegraphendienste ausgebildet. Nach Ablauf der Ausbildungszeit müssen die Eleven die Secretärprüfung ablegen, sie ist eine gemeinsame, das Post- und Telegraphenwesen umfassende. Die, welche die Prüfung bestanden, erhalten die Amtsbezeichnung „Postpraktikant.“ Die Verwaltung bestimmt, ob der Letztere sich vorzugsweise dem höheren Post- oder Telegraphendienste zuwenden habe, wobei auf Wünsche des Betreffenden thunlichst Rücksicht genommen werden soll. Die höhere Verwaltungsprüfung kann frühestens drei Jahre nach bestandener Secretärprüfung abgelegt werden. Die schriftliche Prüfung zerfällt in zwei Abtheilungen, der sich die mündliche anschließt. Die vorstehenden Bestimmungen kommen für alle vom 1. October d. J. eintretenden Eleven als Nachtrag zu bestehen bleibenden Vorschriften zur Anwendung. Dagegen treten für die bereits vorhandenen Eleven und Praktikanten Kende-

losgeführt sei mit den Worten: „Das ist Dein Wert! Dein Vater läge nicht hier, wenn Du mich nicht verschmäht hättest!“

Der Hofrath schickte nun einen Knaben nach dem Dorfe zurück und ließ seiner Tochter sagen, sie möchte sich darauf einrichten, einige Stunden während der Nacht die Wache bei dem Kranken mit ihm zu theilen.

Der kleine Bote traf die Gesellschaft bereits wieder im Baumgarten des „Wälsches“. Der Baron war in der übelsten Laune und schimpfte über das elende Nest, wo man noch mehr Unruhe auszuheben habe, als in der Stadt. Der Fabrikant und seine sentimentale Gemahlin stimmten zuweilen in seine Klagen mit ein, und der Doctor ermangelte nicht, über die Morbilität des verdummten Bauernvolks loszuziehen, während August v. Degenfeld sich bemühte, den Fräulein Marie und Leonore sich interessant zu machen. Bei dieser gelang es ihm so ziemlich, bei jener nicht im mindesten. Marie begleitete nach einiger Zeit Agnes v. Stachelberg auf ihr Zimmer. Die Anderen waren von der erbärmlichsten Langeweile geplagt. Die Majorin suchte die Resignation hervorzuholen, um den Baron damit zu unterhalten; Leonore erzählte dem Gerichtsarzt, der seit drei Jahren nicht mehr in der Stadt gewesen war, von den Veränderungen in deren äußeren Physiognomie, vom Theater und öffentlichen Leben; Dr. Spahn ging ab und zu, um nach seinen Zöglingen, die auf der Wiese hinter dem Garten sich tummelten, und nach dem Wetter zu sehen. Der Himmel hatte sich umwölkt, und es begann, obwohl der Abend nahte, schwüler zu werden. Endlich stießen alle Gespräche, die Leute gähnten einander an und waren ordentlich froh, als Frau v. Goldstein die Bemerkung machte, daß man ja nicht in den Garten gebannt sei, und es Jedem frei stehe, sich zurückzuziehen.

Marie empfing die Botschaft ihres Vaters im Zimmer der Baronessen. Sogleich erbot sich Agnes, sie zu begleiten und mit ihr die Nachtwache und die Pflege des Kranken zu theilen. Nachdem die Weiden mit Allem, was sie für den Kranken und für sich während der Nacht nöthig zu haben glaubten, sich versehen hatten, traten sie den Weg nach dem Forsthaus an. Sie mußten eilen, es zu erreichen, denn es drohte ein Gewitter, der Wind begann stoßweise zu wehen und jagte die Wellen des See's auf. Dieser See, welcher den Tag über im freundlichen Sonnenlicht so hell glänzt und gegligert hatte, sah jetzt düster aus, denn die Gewitterwolken spiegeln sich in ihm, und die Wellen rollen dunkelgrau über das Ufer heraus. Aber schauerlicher als die in Aufruhr gerathenden Elemente, als das Heulen des Windes durch die Wälder und das Rauschen des Wassers, war der Anblick, der sich den Damen im Forsthaus bot. Die Leiche des Forstwarts lag in der Hansflur, eine starre, angeschwollene Masse; drinnen lag die Trauer auf den Gesichtern der Kinder, und nur der arme, blinde Joseph war so glücklich, von dem Glanz, das

„Sein Gesicht sah ich gar nicht, seine bäuerliche Kleidung war mir auch ungewohnt, und daß mir seine Gestalt nicht auffiel, mag wohl von der Aufregung hergekommen sein, in der ich mich befand. Doch nun muß ich nach dem Forsthaus hinüber gehen.“

„Ich begleite Sie“, sprach der Pfarrer; „die Unglücklichen könnten geistlichen Zuspruch bedürfen.“

„Und ich gehe mit, wenn Sie erlauben“, setzte Degenfeld hinzu.

Die Drei machten sich sofort auf den Weg. Im Forsthaufe fanden sie Barbara ohnmächtig neben der Leiche des Vaters, die im Laufe des Nachmittags auf Anordnung des Assessors hergebracht worden war. Joseph lag im beständigen Fieber und war benüßlos, die Kinder standen, still weinend in den Ecken herum; der Regierungsrath schauderte bei diesem Anblick bodenlosen Jammers. In so schrecklicher Nähe hatte er, der vernünftige Sohn des Glüdes, das Elend nie gesehen, und er begriff, daß ein gewisser Heroismus dazu gehöre, nicht gerufen, sondern freiwillig an dergleichen Orte zu gehen und den ruhigen Genuß der Lebensfreuden mit der Aufregung solcher Weisheit zu vertauschen. „Aber woher stammt dieser Heldenmuth?“ fragte er sich. „Was kann zum Beispiel diese zwei Baronessen dazu bringen, so rastlos der Armuth und dem Unglück nachzugehen, wie mit der Pfarrer erzählt hat, daß sie es auch hier thun? Mein Philantropismus ist nicht weit her, wenn ich ihn nicht in dieser Weise übe. Aber ich will versuchen, es ihnen nachzutun, selbst auf die Gefahr hin, von der Haute-volée schief angesehen zu werden.“

Während Herr v. Degenfeld solchen Gedanken nachhing, hatte der Hofrath Barbara wieder zum Bewußtsein gebracht und sie dem Pfarrer übergeben, der mild und väterlich tröstend zu ihr zu sprechen begann. Aber er redete nicht bloß zu und für Barbara; er redete auch für den Regierungsrath. Dieser hörte zum ersten Mal wieder seit den früheren Tagen seiner Kindheit von der Wunderkraft des gläubigen Gebetes, von der heilenden, siegreichen Macht des Gottvertrauens reden und hörte es nicht minder aufmerksam und wurde davon nicht minder gerührt, als die unglückliche Waise. „Beten und immer beten!“ sprach er zu sich selbst. „Ja wenn ich beten könnte! Ich würde nicht eher aufhören, als bis ich meinen armen, durch meine Schuld verblendeten Jungen wieder dem Glauben und der Tugend zurückgegeben sähe!“

Inzwischen wendete der Hofrath dem blinden Joseph seine Sorgfalt zu und erkannte bald, daß die Gewalt des Fiebers im Wachen sei, und die Kräfte während der Nacht bedorfe; er sagte darum den Entschluß, bei ihm zu wachen. Als er die Kinder über die näheren Umstände der Anwesenheit Martins befragte, erfuhr er, daß derselbe bei dem Anblick der Leiche des Forstwarts in eine furchterliche Wuth gerathen, dann auf Barbara

2 andere Offiziere  
ndet.  
diplomatische Agent  
eute vom Fürsten  
seiner Beglaubig-

ende Donaubrücke,  
in Rumänien an-  
d., daß ein Theil  
schen Fabriken be-  
0,000 Rubel ver-  
Fabrikbesitzer hatten  
5 Rubel 25 Ko-  
ssischen aber hatten,  
Bedingungen auf  
wurf ist vom Inge-  
Mittwirkung des  
werden.

Büge.

Sonntags) 10,18

7,56. 10,26. 12,6.

8,8. 10,40.

tags) 8,18. 10,51

12,41. 7,14. 10,6

n. S. 8,37. 11,12

3,44. 6,28. 9,18

42. 5,30. 8,15

und Festtagen

1,18. 11,48. 2,48

5,55 nur Sonntags

4,45 nur Sonntags

6,—. 8,49. 10,54

Arena

dem Friedhofe.

en 3. Oct.:

stellung.

Italienische

mime.

stellung.

Geschäft in dieser

Seite, Director.

hlung.

Der Art bin ich

wirth Brummen,

menbroich, jeden

gens 8 bis Nach-

schucht, Magenübel,

ochen = Entzündung,

Augentränke, Band-

eralmete körperliche

von mir geheilt.

N. Gladbach, Nr. 27.

Antiu Brok,

he Heilmethode.

ht eine hydrau-

se nebst Refel.

ter A. B. 100 be-

ter zu vermieten

Quirinustr. D 341.

ne Zählungs-

aufen. W. f. d. C.

gefell auf sofort

die Exp.

Madchen, katho-

ischen Arbeiten, wie

und seiner Küche,

ahren, sucht Stelle.

er Exp. d. Ztg.

mlampen,

sch- und Gänge-

chte Thier-  
in reicher Auswahl  
Preisen

W. Broig.

runge in den bisherigen Bestimmungen hinsichtlich der Prüfung der Secretäre, sowie hinsichtlich der höheren Prüfung nicht ein, sondern die Einzelne nicht die Abnahme der Prüfung nach der neuen Vorschrift ausdrücklich wünschen sollte.

Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht eine königliche Verordnung d. d. Venzlitz, 6. Septbr., wonach einer namentlich aufgeführten Anzahl Landgemeinden des Regierungsbezirks Marienwerder auf die Dauer von fünf Jahren der Gebrauch der polnischen Sprache neben der deutschen als Geschäftssprache für mündliche Verhandlungen und für protokollarische Aufzeichnungen der Schulvorstände und Gemeindevertretungen oder Gemeinde-Versammlungen gestattet wird.

Die eben erschienene Statistik der deutschen Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung für das Jahr 1876, dem ersten, seit welchem diese Ressorts, vom Reichskanzleramt getrennt, der Leitung des General-Postmeisters übertragen waren, weist in jeder Beziehung eine erhebliche Steigerung des Verkehrs und seiner Erträge nach. Die Gesamteinnahme der Post- und Telegraphen-Verwaltung im vergangenen Jahre betrug 116,967,739 M., die Gesamtausgabe 108,154,705 M., der Ueberschuß 8,813,034 M. Der Gesamtausgabe treten hinzu die außergewöhnlichen Ausgaben mit 1,260,140 M., wodurch der Ueberschuß zu stehen kommt auf 7,552,894 M.

Reppen, 2. Oct. Am vorigen Samstag wurde Hrn. Staatsminister a. D. Windthorst der werthvolle, massiv silberne Tafel-Aufsatz übergeben, welchen die Wähler der Kreise Reppen, Papenburg und Vingen ihrem Vertreter in Anerkennung seiner parlamentarischen Thätigkeit im preussischen Abgeordnetenhaus und im deutschen Reichstage verehren.

Vom Rhein, 2. Oct. Ihr geschätztes Blatt hat bereits zu wiederholten Malen darauf hingewiesen, wie viel wir im Punkte der Parteibildung von unseren liberalen und hinsichtlich der Opferwilligkeit von unseren socialdemokratischen Gegnern noch lernen können und müssen. Aus einer in den letzten Tagen veröffentlichten Erklärung zweier Socialdemokraten sehen wir — als neuen Beweis für diese Opferwilligkeit — daß bei den sechs Wahlgängen im achten und neunten Schleswig-Holsteinischen und im ersten Württembergischen Bezirke nicht weniger als 31,000 Mark lediglich durch Beiträge der Parteigenossen zur Befreiung der erwachsenen Unkosten aufgebracht wurden. Bedenkt man, wie mancher laure Schweifstropfen an den auf diese Weise beschafften Geldern haftet, dann bekommt man unwillkürlich Achtung vor einer solchen Opferwilligkeit. Das muß man den Socialdemokraten lassen: sie ruhen und rasten nicht in der Verfolgung ihrer Pläne; wären dieselben nur nicht auf den gänglichen Umsturz der bestehenden Ordnung gerichtet! — Der leidige Culturkampf, dessen, wie selbst die Nordd. Allg. Ztg. vor kurzer Zeit schrieb, wohl Niemand froh geworden, dieser unselige Streit, der nun schon 5-6 Jahre währt und dessen Ende noch nicht abzusehen, ist für die Socialdemokraten und deren Führer so recht die günstige Zeit der „Ausfaat“ geworden. Wie wird die Ernte ausfallen, und wer wird dieselbe einheimsen? Die Kirche, das lehrt die Geschichte von achtzehnhundert Jahren, kann ruhig den „Dingen, die da kommen werden“, entgegen schauen; ob auch der Staat — das wird die Zukunft lehren.

Vom Mittelrhein, 2. Oct. Vielfältig kommt man eben wieder auf das „Alte“ zurück und zwar theilweise durch die Schule recht bitterer Erfahrungen. Wer früher Geld ausleihen hatte, gab es der Landwirtschaft, dem ehrlichen Handwerker oder einem soliden Banthause. Die neue Zeit, natürlich viel aufgeregter, als die alte, legte ihr Geld in Obligationen, Aktien, allerlei „Banken“ an; denn 10 oder gar 15 und 20 und noch mehr jährlich von 100, wie verheißt, war gar zu hübsch und das Abschneiden der „Coupons“ ein zu nettes und anmuthiges Geschäft. Mit richtigem Absehen wandte man sich von dem allväterlichen Geldanlegen hinweg, denn der Bauer, obgleich bei ihm das Kapital ganz sicher stand, konnte vielleicht wegen Hagelschlag oder Mißwachs den Zins nicht pünktlich bezahlen. Der Handwerker wurde dadurch in Mitleid gezogen; man mußte auch mit

ihn umgah, nichts zu wissen. So sehr Agnes und Marie an trübe Scenen gewöhnt waren, die Aussicht, eine Nacht mit der Leiche eines Selbstmörders unter einem Dache zuzubringen, durchrieselte sie doch mit einem Schauer und machte, daß sie bleich und verstört an das Krankenlager traten. „Welches Opfer bringen Sie der Nächstenliebe, meine Damen“, sagte der Regierungsrath. „Ich kann mir vorstellen, wie unheimlich es Ihnen in diesem Hause des Unglücks sein muß.“

Herr v. Degenfeld,“ antwortete die Baroness, „wir fühlen uns unter dem Schutze des Allmächtigen, dessen Auge über uns auch an den schrecklichsten Orten wacht. Der Schauer, der uns befiel, wird vergehen, und wenn draußen eine Beute des Todes liegt — hier ist ja ein Leben, das wir durch sorgsame Pflege mit der Hilfe Gottes retten können!“

Ich will zum Gemeindevorsteher gehen und mit ihm bereden, ob der Fortwart nicht heute noch in aller Stille begraben werden kann“, sagte der Pfarrer und fuhr zu Barbara gewendet fort: „Wenn Joseph meiner bedürfen sollte, so wirst Du mich rufen lassen, sei es auch mitten in der Nacht. Gehen Sie mit mir, Herr v. Degenfeld?“

Der Regierungsrath bejahte und schickte sich zum Fortgehen an. Aber ein heftiger Regenguß, der an die Fenster schlug, bestimmte die Weiden zu bleiben. Bald darauf rollte der Donner und hallte mächtig in den Wäldern wieder; die Blitze fuhren leuchtend durch den wetterbedeckten Abendhimmel. Dem Regierungsrath wurde es recht unheimlich. Aber er sah, wie der Pfarrer, der Hofrath, Agnes, Marie, Barbara und ihre Geschwister eines nach dem anderen niederknieten und zu beten begannen. Ein unendliches Weh schnürte ihm die Brust zusammen, denn er fühlte, daß er nicht beten, daß er nicht so wie die Anderen ein vertrauensvolles Herz dem Herrn der Elemente darbringen konnte.

Das Gewitter ging so rasch vorüber, wie es gekommen war, und das Dunkel, welches sich über Thal und See ausgebreitet hatte, ging um so schneller in das der Nacht über, weil noch dichte, schwere Wolken am westlichen Himmel hingen. Als der Regen nachgelassen hatte, lehrten der Pfarrer und der Regierungsrath in das Dorf zurück. Die landgerichtliche Kommission verließ, nachdem der Assessor und der Praktikant mit dem Maler zurückgekehrt waren, ohne von Martin eine Spur entdeckt zu haben, Bergheim und fuhr nach dem Gerichtssitz zurück.

Fortf. folg.

ihm Rücksicht haben und der Banquier — ja der zahlte zwar pünktlich, aber keine hohen Zinsen, weil er nur solide Geschäfte und noch nicht in „Papierchen“ machte. Da kam der „Krad“ und in seinem Gefolge das „Weh und Ach“ der kleinen und großen Kapitalistenwelt, und jetzt hindendrauf als schlimmer „Nachschuß“ das zahlreiche Verdrüßten von Geldinstitutsvorständen, neuen Schreden und wieder schweres „Weh und Ach“ bringend. Deshalb der reichliche Zufluß parater Gelder gegen „Sicherheit“. Durch Schaden wird man klug.

München, 1. Octbr. Das hiesige „Pastoralblatt“ bespricht die Rede Dr. Hädel's auf dem Naturforscher-Congress und sagt u. A.:

Nach mündlichen Mittheilungen soll dem Redner stürmischer Applaus zu Theil geworden sein. Wir können dies unmöglich glauben. Es kann doch für all' die gelehrten und hochgestellten Zuhörer unmöglich angenehm gewesen sein, zu hören, daß sie nichts anderes, als veredelte Affen seien. Wir gestehen, daß uns der Vortrag des Professors Hädel nicht im Mindesten überrascht hat. Wer die Publicationen dieses Mannes kennt, konnte nichts anderes und nichts Besseres erwarten. Ueberrascht aber hat es uns, daß man einem Manne, wie Professor Hädel, Gelegenheit gegeben hat, in solcher Versammlung seine Weisheit zum Besten zu geben. Denn das vorbereitende Comité mußte die Geistesrichtung des Professors Hädel kennen; es mußte wissen, was von ihm zu erwarten sei. Wenn es nun dessen ungeachtet ihm das Wort erteilte, so sind wir zu dem Schluß berechtigt, daß wir seine Ansichten theilen, wenigstens denselben gegenüber keine abwehrende Haltung einnehmen. Das aber ist eine unendlich traurige, eine unendlich betrübende, eine im höchsten Grade gefährliche Erscheinung; denn wer Hädel's Ansichten theilt, der muß mit dem Glauben an Christus, als den von Gott gesandten Erlöser der Menschheit, mit dem Glauben an Gott und Unsterblichkeit vollkommen gebrochen haben. Wer aber auf diesem Standpunkte steht, der ist nicht etwa bloß ein „Reichsfeind“, sondern ein Verräther an den heiligen Interessen der Menschheit, an jeder socialen Ordnung; er untergräbt jede, nicht bloß die geistliche Autorität in gleicher Weise. Bringt man doch, wie Hädel es verlangt, den Menschen zum Bewußtsein, daß sie nichts anderes, als eine höhere Gattung von Affen seien, und man wird sich alsbald überzeugen, daß die Menschen diese Sprache verstehen und dem gemäß leben, daß aus den Menschen Bestien werden. Wohl spricht Hädel noch von einer neuen „Sittenlehre“, die als erstes Gebot das der Liebe festhalte: allein die Moral seiner Menschen kann keine andere, als Affenliebe sein. Wenn wir erst, wie Hädel insinuiert, von dem „Culturstand der Ameisen und der Vienen“ lernen müssen, dann wahrhaftig hat die Menschheit keinen Grund, auf ihre bisherigen Leistungen stolz zu sein, wohl aber hat sie alle Veranlassung, ihre Armseligkeit und Erbarmlichkeit zu beklagen. Der gläubige Christ dagegen sieht in sich das Ebenbild des dreieinigen Gottes, der da allmächtig und ewig ist, er weiß sich als Erben Gottes und Miterben Jesu Christi. Er weiß, daß ein unsterblicher Geist in ihm lebt, berufen zur Theilnahme an einer unaussprechlichen ewigen Herrlichkeit und Seligkeit, und diesen Glauben, diese Gewißheit läßt er sich nicht rauben durch eine gottentfremdete Wissenschaft, welche mit ihren Resultaten die Menschheit zur Bestialität führen muß. . . .

### Defferich

Wien, 1. Oct. Ueber die vor einigen Tagen erwähnten Vorgänge in Siebenbürgen bringt das „Fremdbl.“ folgende Darstellung:

Die Vorbereitungen, die gegen Ende des Monats Juli d. J. begonnen worden sind, wurden selbstverständlich, wie es das Interesse des Falles erforderte, sehr geheim durchgeführt. Mit Bestimmtheit wird uns berichtet, daß an der Spitze des abenteuerlichen Unternehmens General Klapka gestanden, der alle Maßnahmen zum Gelingen seines Planes selbst getroffen und mit Waffenfabrikanten Contracte behufs Lieferung von Kriegsmaterial abgeschlossen hatte. [Klapka selbst dementirt dies.] Die Versendung von Waffen und Munition nach Ungarn und Siebenbürgen von Wien aus wurde mit Präcision ausgeführt, und zwar geschah dieselbe unter falscher Etiquette mittelst Nord-, Staats- und Nordwestbahn. Durch die Wachsamkeit der ungarischen Behörden ist jedoch der beabsichtigte Putsch im Reime erstickt worden. Das ungarische Ministerium setzte sich, nachdem es Kenntniz von der Angelegenheit erlangte, mit der diesseitigen Regierung in Verbindung, und im beiderseitigen Einverständnisse wurden die betreffenden behördlichen Organe angewiesen, jede verdächtige Riste an gewissen Bahnstationen einer genaueren Revision zu unterziehen. Nicht nur in Budapest und Kronstadt, sondern auch in Wien, und zwar auf den früher bezeichneten Bahnhöfen, sind in den letzten Tagen Risten mit ansehnlichen Waffenensendungen, die zur Beförderung nach Siebenbürgen unter der Declaration: „Maschinen- und Eisenbestandtheile“ aufgegeben waren, jäsirt worden. In Wien allein belegte man Risten, die über eine Million Patronen, einige tausend Gewehre und andere Waffen enthielten, mit Beschlag und schaffte dieselben in das hiesige Artillerie-Arsenal. Der Werth dieses Kriegsmaterials übersteigt die Summe von hunderttausend Gulden. Die Anwesenheit des Ministerpräsidenten v. Tisza am 22. Septbr. in Wien steht mit dieser Affaire in Verbindung. Damals wurden die Befehle zur Confiscation der Contrebande erteilt, wie die Folge zeigte, von den behördlichen Organen beider Reichshälften mit dem günstigsten Resultate durchgeführt. Ununterbrochen Tag und Nacht wurden auf den hiesigen Bahnhöfen die in den Magazinen zur Verfrachtung eingelagerten Risten durchsucht, und beinahe keine einzige verließ die Station, deren Inhalt nicht bekannt war. Während auf den Bahnhöfen die Confiscation von Waffenensendungen vor sich ging, reicherhirten andere Organe der Behörden auswärts nach den Aufgebern, und auch nach dieser Richtung bin hatte man Erfolge, denn man brachte nicht nur die Namen der meisten Fabrikanten und Spediture, die die Sendungen zu den Bahnen exportirten, in Erfahrung, sondern auch Namen Derjenigen, die die Waffen bestellt hatten. Die Erhebungen sind noch im vollen Zuge. Von einer Seite, deren Glaubwürdigkeit nicht anzuzweifeln ist, kommt uns die Nachricht zu, daß die Freischäarenlegion aus Ungarn und Polen gebildet werden sollte. Persönlichkeiten der letzteren Nationalität, sind mehr oder weniger durch die Affaire compromittirt.

Nach dem „B. U.“ reichen die Vorbereitungen des Putsches bis in die Zeit des kaiserlichen Besuchs Pascha's in Wien zurück. „Die confiscirten Sendungen an Waffen, Munition, Fe-

u. s. w. waren — so erzählt das ungarische Blatt — sämmtlich in Wien aufgegeben, ohne daß bisher der Aufgeber ausfindig gemacht werden konnte. Uebrigens soll auch die rumänische Regierung von dem geplanten Putsch schon vor einigen Tagen Kenntniz erlangt haben. Die oberste Leitung des Unternehmens wäre, wenn wir recht unterrichtet sind, einem unserer Landsleute zugefallen. Ob die Vorsichtsmaßregeln der Regierung hingereicht haben, jeden Versuch einer Ausführung des tollkühnen Unternehmens hintanzuhalten, oder ob noch weitere Schritte nothwendig geworden sind, darüber werden uns wohl demnächst die Berichte aus Siebenbürgen Aufschluß geben.“ Davon, daß gegen irgend eine bestimmte Person eingeschritten worden wäre, ist auch heute noch keine Rede.

### Schweiz.

§ Aus der Schweiz, 1. Oct. Ein Socialdemokrat hat kürzlich folgende „famose“ Ansprache bei einer Gerichtsverhandlung in Bern an seine Richter gehalten: „Es scheint eben, Sie nehmen es mit dem Rechte nicht so genau. Mir und meinen Genossen ist es verdammt gleichgültig, ob Sie uns bestrafen oder nicht, wir wollen uns auch nicht vertheidigen, sondern anklagen wollen wir Sie, meine Herren, und die von Ihnen repräsentirte Gesellschaftsordnung vor dem Tribunal der öffentlichen Meinung.“ Am Schluß seiner Rede sagte er: „Wenn dem Volke einmal die Augen aufgehen, daß es erkennt, welch' frevelhaftes Spiel die Herren mit ihm treiben, so wird es auch begreifen, daß es nur durch Gewalt seine Rechte sich erstreiten kann und sie selber holen muß, wenn es sie überhaupt haben will. Diese gewaltthätige, blutige Lösung der socialen Frage wird und muß kommen; die Arbeitermassen werden die bestehende „Ordnung“ niederwerfen und Ihnen, meine Herren Richter, vielleicht in diesem Saale selbst Ihre Schädel an den Wänden zerschmettern.“ Das ist für die Richter wie für das übrige Publikum ein nichts weniger als verlockende Prophezeiung! — Die 400 schweizerischen Pilger, welche eine Wallfahrt nach der berühmten französischen Gnadenstätte Lourdes angetreten, wurden in dem aufgeregten Genf von dem dortigen Gesindel ausgepöbeld und beschimpft. 2-3000 Subjecte hatten sich zu diesem „Felsenstücken“ im Bahnhofe aufgestellt; die hochblöde Polizei blieb unsichtbar. Das ist „liberale“ Toleranz! — Die Fürstin von Sayn-Wittgenstein kam aus eigenem Vermögen den Römisch-katholischen in Dudy (bei Lausanne gelegen) eine Kapelle und hat dem römisch-katholischen Cultusverein in Luzern ein Legat von 20,000 Frs. übergeben, um daraus den betreffenden Geistlichen jährlich einen Gehalt von 1000 Frs. auszuzahlen. Das sind im wahren Sinne des Wortes fürstliche Geschenke! — Die „liberale“ österreichische Regierung geht mit der Absicht um, vom 1. Jan. 1878 an die seit 1848 an das Bisthum Gur geleistete Subvention von 6000 österreichischen Gulden jährlich nicht mehr zu bezahlen. Diese Subvention stellt eine Entschädigung dar, die dem Bisthum Gur und seinem Kapitel aus den Gütern zufließen, welche dieselben in Tyrol und Vorarlberg besaßen, und die Oesterreich seiner Zeit unter Berufung auf das Heimfallrecht an sich zu ziehen beabsichtigte. — Der Laubstummelkoller Merkli in Aarau hat das Weite gesucht. Dieser Mensch soll ein wahres Scheusal gewesen sein und die ihm Anvertrauten in erschrecklicher Anzahl zu Verbrechen mißbraucht haben. Die meisten Eltern halten ihre Kinder aus der Anstalt fern. Der saubere Herr Merkli war ein „Riberaler“ und „Culturkämpfer.“

### Frankreich.

Paris, 2. Oct. Das republikanische Wahlcomitee für die Candidatur Greys im 9. Arrondissement von Paris unter dem Vortage Gambetta hat ein Schreiben veröffentlicht, in welchem es das Vertrauen und die Sympathie der republikanischen Partei für Grey ausspricht und ihn formell als denjenigen bezeichnet, der würdig sei, den Rang und die Stelle von Thiers an der Spitze der französischen Demokratie und die Führung der Majorität der 363 zu übernehmen.

Der Finanzminister Caillaux hielt am letzten Sonntag bei Gelegenheit der Einweihung einer neuen Straße in Le Mans eine Rede, in welcher er sich über einige locale Unternehmungen verbreitete und dann fortfuhr: „Sie müssen hoffen, daß diese Fortschritte nicht innehalten, und daß diejenigen, denen die Pflege Ihrer Interessen anvertraut ist, dieselben stets vertreten und vertheidigen werden. Sie müssen insbesondere erkennen, welches die Leute sind, die versprechen und nicht halten, die gern möchten und nicht können. Die Demokratie will mit Recht nur von fähigen und ergebenen Männern bedient sein. Wenn sie sich durch solche Worte manchmal irreführen läßt, so wird sie doch schnell derjenigen müde, die nicht auch wirkliche Dienste aufzuweisen haben.“ — Jules Simon ist bedenklich erkrankt.

### Italien.

Rom, 29. Sept. In dieser Woche erteilte Pius IX. einer Deputation italienischer Aerzte eine öffentliche Audienz, welcher mehrere Cardinäle, Prälaten und die dienstthuenden Geh. Kammern anwohnten. Die Adresse beantwortete Pius IX. durch eine kurze Ansprache, in welcher er die Aerzte ermahnte, sie möchten, so viel es in ihren Kräften stehe, den Materialismus bekämpfen.

Der hierhin gelangte Bericht zu Folge am 19. September in Benedikt erfolgte Tod des Domcapitulars und Hausprälaten des Papstes, Mgr. v. Rozmian, wird allgemein in allen katholischen Kreisen großes Bedauern. Es ist hier sehr wohl bekannt, mit wem großer Beharrlichkeit er für die Freiheit der katholischen Kirche stets kämpfte.

### Rußland.

Petersburg, 29. Sept. Der ruffenfreundlichen Nordd. Allg. Ztg. schreibt man von hier u. A.: Die im Auslande veranstalteten Sammlungen zum Besten der russischen Verwundeten, sowie anderer Opfer des Krieges werden hier mit aller Dankbarkeit begrüßt. Sehr bedeutend sind die Geldsendungen aus Deutschland. (?) Zu ihnen gesellen sich auch vielfache Beiträge an Lazareth-Gegenständen, sowie an Erfrischungsmitteln für die Kranken und Verwundeten. Gegenwärtig befinden sich auf russischem Gebiet im Ganzen ungefähr 13,000 (?) Kriegsgefangene verschiedener Nationalität. Ueber die Aufführung der eigentlichen Türken wird selten gelaugt. Dieselben sind meist ordentliche und durchaus nicht böswillige Leute. Ganz anders verhält es sich aber mit den Tscherkessen, den slavischen Balchbozuzs und Andren, die man einfach nur als Raub- und Mord-

gefindel bezeichnet, vielfache Excesse, einen ihrer Wä-

### Som r

St. Peter vom 1. d. meld Zimmermann, d. tern und Tütern Cavallerie = und 28. Septbr. lust der Russen wundet, der Ber Wien, 2.

haben die russisch passirt. Der n. vom wird in Offensive beginn Petersbu

Bucharest: 200 und sehten 200 sche Truppen für Uebergang der r fort. Der Verk net. Außer der Grateich-Sinnig Der Bau-Unter Schienenwege in 150,000, Lazare

Suleiman Pascha Ali, welcher die gegen Timowa z tionen an der Z nicht wird abzu

— Im Geere Verbeerungen an Verwundeten un steht, jedes Haus Masfrung von s auf die Dauer u einerseits an Ma man nicht genug der „Times“ im g

graphirt: „Man Officiere auf dem schen Mänteln un Irregulären se ne für die Menschli gel an Kontrolle

— In der rer in Ragusa beschloffen worden Pascha reist in d

Konstantin Pascha's enthält hlung Plewnas T vom Samstag d zwischen recognos ein Schamäkel st wurden. — Ein

melbet: Sechs Ba vallerie und acht Lager von Karais Karstflusses bis

eine Abtheilung, Jenikoi vor; zw Truppen an. Na gegungen, die v geben und sich m zuziehen. Die Zü Verwundete.

Das katholische In Nr. 221 d lustes gedacht, den Kreis Neus in To an, daß diese Ma

Ginicht recht em, die Rasse derselben welche ihr aus den Anstalten, sowie de tig gemessenen Schw wir auf Grund de

Balkenhaus-Vorsta gende nähere Aufsch Um die unichäp stritten der ärmern wenden zu können, seiner Anstalt bedad haben mit opferm selbstverständlich un Dabei hat indeß d

Entschädigung für trug, auf 200 Mar etwa 53 Kinder f Balkenhaus unterg dingt nöthig gewor

Gemeindebelloft n Dazu kommt, d welche eine gestit lich verpflegt wu der Schwester erm mehr geschöner könn weitere Mehrausgab 1200 Mark.

Im Waisenhaus f Schule für die Bg

att — sämtlich  
geber ausfindig  
römische Re-  
einigen Tagen  
Unternehmens  
Landsteu-  
hingereicht  
ntwischen Unter-  
nächst die Be-  
von, daß gegen  
en wäre, ist auch

cialdemokrat  
iner Gerichtsver-  
Es scheint eben,  
Mir und meinen  
ns bestrafen oder  
ndern anklagen  
nen repräsentir-  
lichen Meinung.  
"Wolte einmal die  
astes Spiel die  
en, daß es nur  
ie selber holen  
iese gewaltame,  
uß kommen; die  
g" niederwerfen  
diesem Saale  
n." Das ist für  
ichts" weniger als  
gerischen Bil-  
ranzistischen Gna-  
men aufzuklären  
und beschimpft.  
denstfücken" im  
blieb unsichtbar.  
n von Sayn-  
en Römisch-Ka-  
Kappe und hat  
ein Legat von  
enden Geistlichen  
len. Das sind  
chente! — Die  
Abticht um, vom  
um Chur ge-  
den jährlich nicht  
ne Entschädigung  
aus den Gütern  
ge befehen, und  
als Heimfallrecht  
mehr Merkli-  
sch soll ein wozu-  
uten in erschred-  
n. Die meisten  
Der saubere  
mper."

Wahlcomitee  
condemnt von  
reiben veröffent-  
apathie der repu-  
formell als den-  
die Stelle von  
und die Führung  
dielt am letzten  
neuen Straße in  
ige locale Unter-  
nalle hoffen,  
Diejenigen, denen  
elben stets ver-  
insbesondere er-  
und nicht halten,  
strafte will mit  
n bedient sein.  
eführen läßt, so  
auch wirkliche  
n ist bedenklich

ius IX. einer  
Audienz, welcher  
Geb. Kammerer  
durch eine kurze  
machten, so viel  
kämpfen.

ge am 19. Sep-  
ars und Haus-  
llgemein in allen  
hier sehr wohl  
die Freiheit der  
blischen Nordb.  
i Auslande ver-  
stischen Vermun-  
hier mit aller  
Geldsendungen  
auch vielfache  
frühdungsmitel  
g befinden sich  
000 (?) Kriegs-  
Aufführung der  
ben sind meist  
Ganz anders  
lawischen Bafch-  
aus- und Nord-

gefindel bezeichnen kann. Sie begeben auch in der Gefangenschaft  
vielfache Exzesse. In drei wurden vor Kurzem deren zwei, welche  
einen ihrer Wächter ermordet haben, standrechtlich erschossen.

### Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

St. Petersburg, 2. Oct. Ein offizielles Telegramm vom 1. d. meldet die siegreichen Gefechte, welche von General Zimmermann, der zur Reconnoissance gegen das von den Egyptern und Türken besetzte Bajarschit ausrückte, und einem entsetzten Cavallerie-Detachement unter General Manjei am 26., 27. und 28. Septbr. gegen Tcherkessen geliefert wurden. Der Verlust der Russen betrug 29 Mann und ein Offizier wurde verwundet, der Verlust der Türken ist sehr bedeutend.

Wien, 2. Oct. Nach zuverlässigen Bureaustellen Meldungen haben die russischen Verstärkungen jetzt fast sämtlich die Donau passiert. Der neue strategische Aufmarsch zwischen Zankra und Kom wird in acht Tagen vollendet sein und soll alsdann die Offensive beginnen.

Petersburg, 2. Oct. Die Agence Russe meldet aus Bucharest: Die Türken bauten thätig bei Silistria Pontons, und setzten 200 Mann nach Kalarasch über. Ausreichende russische Truppen sind dagegen in Verhängerungen concentrirt. Der Uebergang der russischen Mannschaften über den Sereth dauert fort. Der Verkehr über die Serethbrücke bei Jortscheni ist eröffnet. Außer der Linie Bender-Galah-Zsmail soll die Bahnstrecke Jortscheni-Simniza bis Ende October für den Verkehr fertig sein. Der Bau-Unternehmer Poliatoff ist beauftragt, 300 Kilometer Schienenwege in Bulgarien herzustellen, sowie Baracken für 150,000, Lazarethe für 15,000 Mann zu bauen.

Hirsch's Bureau bringt die Nachricht, ein Theil der Armee Euleiman Pascha's hat den Elena-Paß passiert, um mit Mehmed Ali, welcher die untere Jantralinie verlassen hat, einen Vorstoß gegen Timowa zur gleichzeitigen Umgehung der russischen Positionen an der Jantra vorzunehmen. Die Bestätigung dieser Nachricht wird abzuwarten sein.

Im Heere des Thronfolgers scheinen die Krankheiten große Verheerungen anzurichten. Hela hat der Großfürst ganz den Verwundeten und Kranken überlassen. Jedes Haus ist dort besetzt, jedes Haus mit dem rothen Kreuz bezeichnet, und eine solche Masierung von Kranken in einem an sich nicht gefundenen Orte ist auf die Dauer unmöglich. Es zeigt sich aber wieder, daß es einerseits an Material zum Transport fehlt, andererseits, daß man nicht genug Spitäler vorbereitet hat. Der Korrespondent der Times im Hauptquartier des Großfürsten-Thronfolgers telegraphirt: „Man theilt mir aus guter Quelle mit, daß türkische Officiere auf demselben liegende russische Verwundete mit türkischen Manteilen und Fesseln bedeckten, um zu verhindern, daß ihre Irregularien sie während der Nacht ermordeten. Dies spricht sehr für die Menschlichkeit der Officiere, illustriert aber auch den Mangel an Kontrolle über ihre Mannschaften.“

In der Versammlung bosnischer Insurgentenführer in Ragusa ist auf Drängen des russischen Konsuls Jonin beschlossen worden, den Aufstand weiter fortzusetzen. — Mitbat Pascha reist in den nächsten Tagen von Paris nach Brüssel.

Konstantinopel, 2. Oct. Das letzte Telegramm Osman Pascha's enthält nur die Meldung, daß die Russen die Belagerung Plewnas Tag und Nacht fortsetzen. Ein aus Ruskul vom Samstag datirtes Telegramm berichtet, daß bei Pyrgos zwischen recognoscirenden Tcherkessen und drei Schwadronen Russen ein Schermüßel stattgefunden habe, wobei sieben Russen getödtet wurden. — Ein Telegramm Mubtar Pascha's vom 30. Sept. meldet: Sechs Bataillone russischer Infanterie, ein Regiment Cavallerie und acht Kanonen, welche von Araban her nach dem Lager von Karasai marschirten, waren nach Ueberbreitung des Karasais bis zum Dorfe Agutichel vorgerückt und sandten eine Abtheilung, bestehend aus Cavallerie und Infanterie, bis Jenikoi vor; zwei türkische Cavallerie-Regimenter griffen diese Truppen an. Nach zweistündigem Kampfe wurden die Russen gezwungen, die von ihrer Artillerie innegehabte Position aufzugeben und sich mit einem Verlust von etwa 100 Mann zurückzuziehen. Die Türken verloren zehn Tödtete und eben so viele Verwundete.

### Das katholische Kreis-Waisenhaus zu Neuß.

C. Neuß, den 3. October 1877.

In Nr. 221 dieser Zeitung haben wir des unersetzlichen Verlustes gedacht, den das Kreis-Waisenhaus und somit Stadt und Kreis Neuß in Folge der Aufhebung der Genossenschaft vom armen Kinde Jesu zu beklagen hat. Damals deuteten wir schon an, daß diese Maßregel dem Waisenhaus auch in materieller Hinsicht recht empfindliche Nachteile verursachte, insofern nämlich die Kasse desselben in Zukunft der Einnahmen verlustig geht, welche ihr aus den verschiedenen von der Schwesternschaft geleiteten Anstalten, sowie dem Gehalte der als Elementar-Lehrerinnen thätig gewesenen Schwestern zu fließen. In letzterer Beziehung können wir auf Grund des in der jüngsten General-Versammlung des Waisenhaus-Vorstandes erstatteten Rechenschaftsberichtes nachfolgende nähere Aufschlüsse geben.

Um die unschätzbare Wohlthat, welche das Waisenhaus unbestritten der ärmeren Klasse bietet, derselben auch in Zukunft zuwenden zu können, ist der Vorstand mit Recht auf die Erhaltung seiner Anstalt bedacht gewesen, und zwei christlich denkende Damen haben mit opferwilliger Hingebung die Leitung übernommen, selbstverständlich unter Zuhilfenahme anderer, bezahlter Kräfte. Dabei hat indeß das Pflanzel, welches bisher (einschließlich der Entschädigung für Kleidung und dergl.) 150 Mark jährlich betrug, auf 200 Mark erhöht werden müssen. Da im Durchschnitt etwa 53 Kinder für Rechnung der Gemeinden des Kreises im Waisenhaus untergebracht sind, so ergibt sich in Folge dieses unbedingt nöthig gewordenen Aufschlages für die Waisenzufuhr auf Gemeindefürsorge eine Mehrausgabe von jährlich 2650 Mark. Dazu kommt, daß stets etwa 6 Kinder — außer denjenigen, welche eine gestiftete Freistelle genossen — ganz unentgeltlich versorgt wurden, was lediglich durch die weise Sparamkeit der Schwestern ermöglicht wurde. Das wird in der Folge nicht mehr geschehen können, und die Gemeinden haben demnach eine weitere Mehrausgabe zu tragen, welche zu veranschlagen ist auf 1200 Mark.

Im Waisenhaus war auch eine zweiklassige Elementar-Schule für die Jünglinge errichtet, welche der Stadt bisher nichts

kostete. Der Vorstand beabsichtigt, diese Schule wenigstens als eine einklassige beizubehalten, und hat bei der höheren Behörde um die Concession zur Fortführung derselben petitionirt. Eine endgültige Entscheidung zur Sache ist allerdings noch nicht erfolgt. Entspricht diese, wie im Interesse der Disciplin des Hauses zu hoffen, dem Antrage des Vorstandes, so zahlt die Stadt dafür einen Zuschuß von jährlich 900 Mark.

Müßte man die Kinder in die Volksschule schicken, so würden die Kosten noch größer werden. Allein auch die Aufhebung der mit dem Waisenhaus in Verbindung stehenden Anstalten legt der Stadt empfindliche finanzielle Opfer auf.

Für die neuerrichtete höhere Mädterschule muß die Stadt annähernd 2700 Mark beitragen, während zu der früheren, von den Schwestern geleiteten Mädterschule im Ganzen nur 540 Mark zuzuschießen waren. Die Mehrausgabe beläuft sich also hier auf etwa 2160 Mark.

Gesammt hat der städtische Zuschuß für die Vincenz-Verwahrschule von 300 Mark auf 450 Mark erhöht werden müssen, und für die Zahl-Verwahrschule zahlt die Stadt jetzt 120 Mark — macht zusammen gegen früher ein Plus von 270 Mark.

Endlich erwachsen der Communal-Kasse ganz beträgliche Mehrkosten aus der Entfernung der geistlichen Lehrerinnen. Bis vor einigen Jahren waren 8, bis zum Schlusse des letzten Wintersemesters noch 6 Schwestern als Elementar-Lehrerinnen thätig. Von diesen 6 Schwestern bezog eine, die als Hauptlehrerin fungirte, ein Gehalt von 720 Mark, jede der andern 5 600 Mark und an Mietz-Entschädigung je 60 M. Für die 8 an Stelle der Schwestern getretenen weltlichen Lehrerinnen zahlt die Stadt mehr jährlich etwa 4500 Mark.

Dabei ist nicht zu vergessen, daß die neuen Lehrerinnen pensionssberechtigt sind, was bei den Schwestern nicht der Fall war. Hatte eine Schwester im Dienste der Stadt ihre besten Kräfte verbraucht, so kehrte sie in's Kloster zurück, und dieses schätzte eine frische Kraft an ihre Stelle \*).

### Summa Mark 11680.

Das ist also das hübsche Sümmechen, welches die Aufhebung der Genossenschaft vom armen Kinde Jesu der Stadt resp. den Gemeinden des Kreises jährlich kostet. Wer möchte da noch zu leugnen wagen, daß der „Culturkampf“ ein äußerst kostspieliges Vergnügen ist? —

\*) Anmerg. der Red. An Pension für Elementar-Lehrer bezahlt die Stadt gegenwärtig 2700 Mark. Berechnet man das Gehalt der Lehrerinnen, um ja nicht zu hoch zu greifen, auf  $\frac{2}{3}$  des Lehrgelbes, so kann die Stadt in die Lage kommen, für pensionirte Lehrerinnen jährlich 1800 Mark zahlen zu müssen. Augenblicklich ist keine Lehrerin pensionirt. Im Jahre 1860 war die Pensionen-erhaltende weltliche Lehrerinnen Herrin Dr. Sels auch ein Grund, in der Stadtraths-Sitzung für Vererbung von Schulschwestern einzutreten.

### Rheinland-Westfalen.

Neuß, 4. Oct. Die für das vierte Vierteljahr den Soldaten bewilligten außerordentlichen Verpflegungszuschüsse, einschließlich des Zuschusses zur Beschaffung einer Frühstücksration, betragen nach den Festsetzungen des Kriegs-Ministeriums innerhalb des siebensten Armee-corps: in Weisel 20, in Barmen, Dortmund, Düsseldorf, Geldern, Hamm 19, in Venrath, Cleve, Essen 18, in Altdorf, Bielefeld, Bochum, Bielefeld, Lippstadt, Mettmann, Münster, Neuß, Werden 17, Grafrath, Jernlohn, Menden, Soest 16, Raderborn 15, Reddinghausen 14, Detmold, Neuhaus und Warendorf 13 Pfennige.

§ Gaster. 2. Oct. Der hiesige Kirchenvorstand sandte vor Kurzem die Rechnung der Pfarrkasse pro 1876 gemäß den Bestimmungen des Gesetzes vom 20. Juni 1875 und der Königl. Verordnung vom 25. Sept. ejusd. dem Regierungs-Präsidenten zur gest. Einsicht. Damit war dem Gesetze vollkommen Genüge geleistet. — Heute erhielt nun der Kirchenvorstand folgendes Schreiben des Königl. Commissarius für die erzbischöfliche Vermögensverwaltung in der Diözese Köln: „Köln, den 21. Sept. 1877. Der Herr Regierungs-Präsident hier selbst hat mir die Rechnung der dortigen Kirche pro 1876 zugestellt, und veranlaßt ich den Kirchenvorstand, mir das zur Revision derselben noch erforderliche Material — die Vorrechnung, die Rotalenbeantwortung dazu, und das Inventarium — binnen 14 Tagen einzusenden. ges. Schuppe. An den kath. Kirchenvorstand zu Gaster.“

In den öffentlichen Blättern ist zu wiederholten Malen darauf hingewiesen worden, daß der Commissar gelegentlich nicht befragt ist, Rechnungen, Beläge u. v. von den Kirchenvorständen zu verlangen, und die letzteren handeln nicht entgegen dem Gesetze, wenn sie den Forderungen des Genannten keine Folge geben.

Derendorf, 2. Oct. Nachdem die letzten Schwestern vom armen Kinde Jesu am 29. Septbr. c. das Kloster zu Derendorf verlassen, übernahm Herr Schuppe, königl. Commissarius für die erzbischöfliche Vermögensverwaltung in der Diözese Köln, unter dem 1. Octbr. die „Verwaltung“ des von diesem Tage an dem erzbischöflichen Stuhle von Köln stiftungsmäßig zugehörigen herrlichen Besitzthums. Zur Uebergabe der Schlüssel glaubte der Rector der Kirche nicht mitwirken zu können. Die in Folge dessen von Herrn Schuppe ausgesprochene Drohung, die Kirche zu schließen, gegen welche der Rector Protest erhob, ist bis jetzt noch nicht zur Ausführung gekommen, und hat der Rector die gottesdienstlichen Functionen an der Kirche bis jetzt unbehindert fortgeführt. Düsseldorf. Volksbl.

Geldern, 1. Oct. Im „Geldern'schen Wochenblatt“ lesen wir Folgendes: Vor einiger Zeit ging eine Nachricht über den bekannten Divisions-Pfarrer Dr. Kayser aus Düsseldorf durch die Zeitungen, welche für die kirchliche Stellung des genannten Herrn Gutes hoffen ließ. Auf welche beschriebene Maß diese Hoffnung sich reduciert, zeigt folgende Thatsache. Die Väter werden sich noch erinnern, daß der Gottesdienst für die römisch-katholischen Soldaten der hiesigen Garnison vom Divisions-Pfarrer Dr. Kayser in der evangelischen Kirche abgehalten wurde. Nachdem nun ca. drei Monate gar kein Gottesdienst stattgefunden, hat Dr. Kayser letzten Sonntag denselben wieder aufgenommen, indem er für die katholischen Soldaten die hl. Messe las, und — zwar wiederum in der protestantischen Kirche. Die von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, begab Herr Dr. Kayser sich von hier nach Cleve, um auch dort Militär-Gottesdienst abzuhalten. Man will beobachtet haben, daß er bis

zum Bahnhof von einem altkatholischen Kreis-Schulinspector Klein begleitet wurde. Mehr brauchen wir für unsere Leser nicht hinzuzufügen.“

Trier, 29. Sept. Die Tr. L.-Ztg. schreibt: Die Trauben in Schwarzhofberg, Schwarzbach und in einem Theile der Weinberge von Oberemmel sind erfroren. In den anderen Weinbergen unserer Gegend sind drei Viertel der Trauben theils durch Frost, theils durch Fäulnis verdorben.

Schweid, 30. Sept. Heute Morgen, während der Frühmesse, starb, frühzeitig versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unser allverehrter Pastor und Dechant Weder an einer acuten Lungenentzündung, im 75. Jahre seines Lebens und 48. Jahre seines Priesterthums, wovon er 36 Jahre als Pfarrer segensreich in Schweid wirkte. An ihm verliert die Diocese einen ihrer thätigsten Geistlichen. Die schwere Pfarrei Schweid wird nunmehr bloß von einem Kaplan pastortirt werden müssen, da bereits vor Jahren der zweite gesperrt worden ist. Colb. Wj.

Roßum, 30. Sept. Welchen Umfang die Geschäfte des hiesigen Kreisgerichts, an dem augenblicklich 26 richterliche Beamte beschäftigt sind, in letzter Zeit genommen haben, läßt sich daraus ersehen, daß beispielsweise, wie der M. Spr. erzählt, die Abtheilung für Strafsachen, welche vier Mal wöchentlich Sitzung hat, Anfangs dieses Monats über 600 Verhandlungstermine im Voraus anberaumt hatte, so daß die Sitzungstage bis Mitte December bereits besetzt sein werden. Eine Abhilfe ist in nächster Zeit nicht zu erwarten, da Assessoren augenblicklich nicht disponibel sein sollen.

### Vermischtes.

Berlin. Eine alte Frau von 88 Jahren, die bis zu ihrem 75. Jahre sich durch Waschen ihren Lebensunterhalt erworben hatte, wohnte seit 20 Jahren in dem Hause Marktgrafenstraße 19. Seit vielen Jahren hatte die alte Frau es ängstlich vermieden, Jemand ihre Wohnung betreten zu lassen. Sie ging immer ärmlich gekleidet, so daß die übrigen Hausbewohner sich häufig veranlaßt sahen, ihr kleine Unterstüßungen anzubieten, die aber regelmäßig zurückgewiesen wurden. Vor einigen Tagen hörten nun die Hurnachbarn ein lautes Stöhnen in der Stube der Frau, und nach Oeffnung der Thür fand man die alte Frau halb entkleidet auf dem Fußboden liegen. Der herbeigeholte Arzt constatirte einen Schlaganfall und verordnete die Ueberführung der Kranken nach der Charité. Dort starb sie nach wenigen Stunden. Bei Durchsichtung der Wohnung fand man ein Document, über 12,000 Mark lautend, so wie in einem alten Rod 500 M. in Gold und Silber und auf den verschiedenen Möbeln, auf dem Ofen u. v. noch kleinere Beträge in Silber. Die 12,000 M. soll die alte Frau, wie die hiesigen Zeitungen melden, der Jesu-falemer Kirche vermacht haben.

Am 9. Sept. empfing in dem Jesuitenloster zu Löwen nebst 26 andern Collegen der einzige Sohn des belgischen Ministerpräsidenten, Herr Eduard Malou, die h. Priesterweihe, die durch den apostolischen Nuntius Banutelli von Brüssel vollzogen wurde. Eine große Menge aus hochgestellten Persönlichkeiten wohnte dieser schönen Feier bei, und Mgr. Banutelli wirkte in bereicherter Weise die Neugeweihten für ihren edlen Beruf zu begeistern. Herr Eduard Malou, der schon in seiner Jugend große Geistesanlage gezeigt hatte, wurde nach Vollendung seiner Studien Professor in Lüttich, trat aber bald in den Jesuiten-Orden ein, dem er ein thatenreiches Mitglied zu werden verpfligt. Am folgenden Tage celebrirte der junge Priester die erste heil. Messe, und der Premierminister empfing aus den Händen seines Sohnes die heil. Communion. — Aus Rom meldet man, daß Brin Amadeus, der frühere König von Spanien, in Folge des Todes seiner Gemahlin den Entschluß gefaßt habe, das Priesterkleid zu nehmen. Die Vorbereitung für den neuen Stand wolle er in einem Kloster finden. Er habe auch zu diesem Zwecke an den Papst geschrieben.

Louise Latou ist vor einigen Tagen Abends in ihrer Wohnung von zwei trunkenen Soldaten insultirt worden. Dieselben verlangten Abends um 9 Uhr, als die Familie schon zu Bett war, Einlaß, und als Niemand Antwort gab, suchten sie die Thüre mit Fußtritt zu forciren, wobei sie die gräßlichsten Schläge und gemeinsten Grobheiten ausstießen. Glücklicherweise hat die Thüre widerstanden und mußten die „Vaterlandsvertheidiger“ unverrichteter Dinge abziehen. Wenn man fragt, was diese Soldaten zu einem solchen Haß gegen die Gottbegnadete treibt, so braucht man nur die Blätter zu befehen, woraus sie ihr tägliches Brod hernehmen.

Verdiente Zurechtweisung von Culturkämpfern. Ein auf Reisen befindlicher Geistlicher nahm an der Mittagstafel in einem Hotel Theil; ohne jeden Anlaß seinerseits wurde er von mehreren culturkämpferischen Tischgenossen als Zielscheibe ihrer rohen Wike genommen, denen er aber ein beharrliches Schweigen entgegensetzte. Endlich wurde es einem ebenfalls mitfressenden Herrn zu arg, er wandte sich zu dem geduldbigen Geistlichen mit den Worten: „Mein Herr, ich kann das Benehmen dieser Leute gegen Sie nur mißbilligen, ich bewundere dagegen Ihre Geduld.“ — „O“, erwiderte der Geistliche mit Gleichmuth, „ich bin an solche Ausfälle gewöhnt; ich bin seit zehn Jahren Seelsorger in einem Irrenhause.“

### Fruchtpreise zu Neuß am 4. October.

|            |          |       |                         |       |
|------------|----------|-------|-------------------------|-------|
| Weizen     | 1. Qual. | 25 20 | Hafer (neuer)           | 14 30 |
| (neuer)    | 2. „     | 23 20 | Hafer (alter), 1. Qual. | 17 80 |
|            | 3. „     | —     | Rüben (Weiß)            | 34 30 |
| Pandroggen | 1. Qual. | 17 20 | Kaps                    | 35 80 |
| (neuer)    | 2. „     | 15 20 | Kartoffeln              | 6 —   |
| Gerste     | Winter-  | 16 —  | Heu                     | 5 40  |
|            | Sommer   | —     | Roggenstroh             | 4 20  |
| Buchweizen |          | 15 20 |                         |       |

(Alles per 100 Kilo.)

|                                                    |       |  |
|----------------------------------------------------|-------|--|
| Famen höker.                                       |       |  |
| Mehl per 100 Kilo in Portien von 100 Str.          | 82 —  |  |
| Mehl per 100 Kilo faßweise                         | 84 —  |  |
| Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Mehl. | 163 — |  |
| Beizen-Vorsatz 00 per 100 Kilo                     | 35 —  |  |
| Kleien per 50 Kilo                                 | 5 40  |  |
| Kubel und Fuden unverändert.                       |       |  |

Brodtage der vereinigten Bäcker in Neuß. Bis auf Weiteres kostet das 12-pfund. Schwarzbrot 1 M. 20 Pf.

Handels-Nachrichten.

**Wien, 3. Octbr.** (Amst. Notierungen der Handelsmarter.) Weizen hies. eff. M. 24.50 bez., 24.00-25.00 B., fremder 23.50 B., per Nov. 22.90 bz., 22.90 B., 22.85 G., per März m. 21.95 B., 21.90 G., per Mai m. 21.90 B., 21.85 G., Roggen m. 18.50 B., fremder 16.00-21.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Nov. 15.00 bz., 15.05 G., 15.60 G., per März — bz., 15.60 B., 15.50 G. Hafer still, ohne Sach per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter M. per Nov. — bz., 14.75 B., 14.65 G. Mais fest, per 50 Kilo mit Sach in Eff. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 40.50 —, per Oct. 39.00-40.00 bz., 40.00 B., 39.90 G., per Mai 38.70-40.00 bz., 38.70 B., 38.60 G. (Landmarkt.) Weizen M. 22.50-24.00; Roggen M. 15.50-17.50; Gerste M. —; Hafer M. 13.25-14.75; bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufahren unbedeutend.

**Udernach, 2. Octbr.** Weizen M. 12.57, Roggen M. 9.08, Gerste 9.55, Hafer 8.78 per 50 Kilo. Zahl der Kilogramme: 26500 Weizen, 16000 Roggen, 40500 Gerste, 750 Hafer Kartoffeln, frühe M. 2.60, späte 2.40, rote M. 2.70 per 50 Kilo.

**Berlin, 3. Octbr.** Weizen per Herbst M. 22.00 bz., Oct.-Novbr. 21.00 bz., Frühjahr 20.50 bz., Roggen per Herbst M. 14.50 bz., Oct.-Novbr. 14.10 bz., Frühjahr 14.75 bz., Hafer per Herbst M. 13.90 bz., Oct.-Novbr. 14.00 bz., Frühjahr 14.50 bz., Hafer loco M. 76, — bz., Sept.-Oct. 74.50 bz., Frühjahr 72, — bz., Spiritus loco M. 50.30 bz., Sept. 50.30 bz., Sept. Oct. 50.50 bz., Oct.-Novbr. 49.50 bz., Frühjahr 52.20 bz.

**Breslau, 2. Octbr.** Spiritus per Sept. M. —, Sept.-Oct. 49.90, per April-Mai 50.50, Weizen per Sept.-Oct. M. 202.00, Roggen per Sept.-Oct. M. 131.00, Nov.-Dec. 13.50, April-Mai 1.70, Hafer per Sept.-Oct. M. 72.50, Nov.-Dec. 7.50 bz., April-Mai 71.50.

**Magdeburg, 2. Octbr.** Weizen M. 200-232, Roggen 148-170, Gerste 155-210, Hafer 145-165 per 100 Kilo. Kartoffelspiritus. Vocoware fest und höher, Termine steigend. loco ohne Sach M. 53, Sept. 52.5, Sept.-Oct. 52.25, Oct.-Nov. 51.25, Nov.-Dec. u. Dec. 50, 5, April-Mai 53.8 per 10,000 Pfd. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 K. per 100 Liter. Rüben-spiritus per Sept. 50, — 75 bz.

**Antwerpen, 3. Octbr.** Raff. Petroleum matt, blank dist. frs 36, — bz., u. B. Octbr. 35, — B., Nov.-Dec.-Jan. 35, — B. Amer. Sped long disp. frs. 102, short disp. 107. — Woll-umjag 762 B.

**Kurz Köln 123.10.** Weizen M. 8 Markten per Octbr. 69.75, per Okt. 70, —, Nov.-Dec. 70.25, Nov.-Febr. 70.25, Weizen per Sept. —, Oct. 32.75, Nov.-Dec. 32.75, Nov.-Febr. 32.75, Roggen per Sept. 21.50, Oct. 20.75, Nov.-Dec. 21, —, Nov.-Febr. 21.50, Hafer per Sept. 103, —, Oct. 102.5, Nov.-Dec. 103.25, Jan.-April 102.50.

**Suhl, 3. Octbr.** Weizen 30 1/2, Oct.-Dec. —, per Jan.-April 29, Raffinirtes Cottonöl disp. 33, Nov.-Dec. —, per Jan.-April 29 1/2.

**Liverpool, 3. Octbr.** Baumwolle unverändert, Umjag 15000 B., Ruhr 1000 B.

**London 3. Octbr.** Schwimmende Weizenladungen angekommen. — zum Verkauf angeboten 2 Cargos.

**New-York, 2. Octbr.** Goldagio 102 7/8, London 482 —, Weizen extra State D. 6.80, Winter Frühjahrsweizen D. 1.48, Fracht für Getreide 7 1/4, Petroleum Standard white 15 3/4, es

Sped 8 1/2. — Baumwolle middling Upland 1 1/4, es. — Baumwoll-Aufkäufer in sämtlichen Häfen der Union 97.00 Balken, Export nach England — B., nach Continent — B.

Viehmärkte.

**Berlin, 1. Octbr.** Zum Verkauf standen: 2041 Rinder 6981 Schweine, 838 Kälber u. 10674 Hammel. Das Geschäft in Vieh war ruhig. Es wurde bezahlt: für beste Waare R. 59-63, 2. Qual. 61-63, 3. Qual. 4-45, auch in Schweinen war sehr günstiges Geschäft. 1. Qual. 56-57, für 2. Qual. 54-54 und 3. Qual. 50-51 R. Hammel 1. Qual. 2-2 1/2, 2. Qual. R. 20-21.

Rekte Post.

**Berlin, 3. Octbr.** Die Eröffnung des Landtags wird voraussichtlich am Sonntag den 21. Oktober im königlichen Schlosse zu Berlin Statt finden.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt officiell: „Unter den neulich erwiderten wichtigeren Gesetzen, welche für die Landtagsession in Aussicht genommen sind, hat die Wege-Ordnung bereits die Zustimmung des Staats-Ministeriums gefunden und liegt zur Allerhöchsten Sanction vor; alle übrigen umfassenden Entwürfe unterliegen noch der definitiven Beschlussnahme des Staats-Ministeriums, und es ist in dieser Beziehung die Erwählung der Städteordnung ganz in demselben Sinne geschehen, wie die des Communal-Steuer-Gesetzes und des Justizorganisations-Gesetzes, über welches, wie wiederholt erwähnt, noch nicht alle Differenzen ausgeglichen sind.“

**Wien, 3. Octbr.** Der siebenbürgische Aufstand hat unsere höchsten Kreise außerst aufgebracht. Die Sache war, wie berichtet wird, größer angelegt, als es anfänglich schien. Die Aufregung in Ungarn, besonders im Eszterlande, ist in Folge der angeordneten strengsten Polizeimaßregeln groß. Zahlreiche Verhaftungen erfolgten. Ausschreitungen gegen die Polizei kamen mehrfach vor. Die Garnisonen im Eszterlande wie in Siebenbürgen werden verstärkt. Die Mehrzahl der Waffen soll für russisch-polen bestimmt gewesen sein. Richtig ist es, daß die Gewehre beim hiesigen Arsenal, angeblich für Montenegro, angekauft wurden. Die Regierungsblätter erklären, hierin liege deshalb kein Neutralitätsbruch zum Schaden der Türkei, weil der Bestimmungsort der Waffen erst officiell hätte declarirt werden müssen, wenn sie die Landesgränze passiert hätte. Die ganze Sache ist noch unaufgeklärt.

**Wien, 3. Oct.** Der Pol. Corr. wird aus Bukarest vom heutigen Tage gemeldet: Seit vorgestern ist eine größere Bewegung der russischen und rumänischen Armee bei Plewna wahrnehmbar. Die Erschmannschaften und Verstärkungen sind bereits eingerückt. Anfangs der nächsten Woche dürften die Operationen beginnen. Im russischen Hauptquartier war man schon seit einiger Zeit von der geplanten ungarisch-polnisch-türkischen Diversion unterrichtet und hatte alle Vorkehrungen getroffen. — Aus Cetinje wird telegraphirt: Starke Abtheilungen türkischer irregulärer Truppen versuchten durch den Sutorman-Paß in Montenegro einzudringen, wurden aber am 1. d. nach einem mehrstündigen blutigen Kampfe zurückgewiesen.

Ein vom 2. Octbr. datirtes Telegramm Nushar Pascha's meldet: Russische Truppen griffen, nachdem sie mit 8 Bataillonen Infanterie, 2 Regimentern Cavallerie und 8 Kanonen den Arpa-Fluß passiert hatten, die türkische Stellung bei Canadjuvan an. Dieselben wurden in einem fünfständigen Kampfe geschlagen, mußten 400 Tote zurücklassen und über den Fluß zurückgehen. Zu derselben Zeit fand auf dem rechten türkischen Flügel ein Gefecht statt. Ein von 4 Bataillonen russischer Infanterie, 3 Regimentern Cavallerie und 2 Batterie n ausgeführter Angriff wurde ebenfalls abgeschlagen. — Der Sultan hat Nushar und Osman Pascha den Titel Ghazi (der Siegreiche) und den Osman-nieh-Orden in Brillanten verliehen.

**Madrid, 3. Octbr.** Eine Depesche aus Singapore meldet, daß 450 Spanier auf den Sulu-Inseln am 9. und 11. Septbr. 2000 Insulaner in die Flucht geschlagen, 50 Mann derselben getödtet und 22 Gefangene gemacht haben.

**Petersburg, 3. Octbr.** Der „Globe“ vernimmt, daß Rußland mit acht russischen, einem englischen und einem belgischen Haupte Verträge beabsichtigt, Herstellung einer Donau-Pontobrücke ab-geschlossen habe. Die Pontons sollen aus didem Schmiedeeisen verfertigt und mit schwerem Bug gegen den Druck des Eises versehen werden. — Officiell wird vom Kriegsschauplatz vor Plewna vom 2. d. gemeldet: „Gestern und heute besichtigte Großfürst Nicolaus mit dem Fürsten Karl von Rumänien und dem General Totleben alle russischen und rumänischen vorgeschobenen Stellungen und Batterien. Alle Arbeiten, sowohl die ungrünen wie die rumänischen, sind weit vorgeschritten. Die Türken erwidern unser Feuer nicht. Auf den übrigen Punkten des Kriegsschauplatzes ist Alles ruhig.“

Abgang der Eisenbahn-Züge.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuf nach:

|                                                       |                                                                                         |
|-------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------|
| Düsseldorf:                                           | 6.20, 7.27, 8.48, 8.58*, 10.17, 12—, 12.51, 1.48                                        |
| 2.28, 3.58, 4.7, 5.30, 6.29, 7.44*, 9.17, 9.34, 10.43 | 11.30*                                                                                  |
| Heerdt und Oberassel:                                 | 7—, 8.53, 12—, 4.3, 6.30, 9.50                                                          |
| Von Heerdt nach Oberassel:                            | 7.8, 9.1, 12.8, 4.11, 6.38, 9.38                                                        |
| Gladbach und Vaden:                                   | 6—, 7.46, 8.41*, 10.14, 12.44 nur bis Gladbach, 2.16, 4.9 nur bis Gladbach, 5.52, 9.18* |
| Witten:                                               | 6—, 10.14, 12.44, 2.26, 4.9                                                             |
| Von Witten nach Gladbach-Vaden:                       | 6.10, 10.23, 12.53 nur bis Gladbach, 2.36, 4.18 nur bis Gladbach                        |
| Von Kleinbroich nach Gladbach-Vaden:                  | 6.18, 7.58, 10.30, 1—, nur bis Gladbach, 2.42, 4.26 nur bis Gladbach, 6.5, 9.50*        |
| Von Gortichbroich nach Gladbach-Vaden:                | 6.24, 10.35, 1.5 nur bis Gladbach, 2.48, 4.30 nur bis Gladbach                          |
| Von Gladbach nach Vaden:                              | 8.16, 11.7, 3.10, 6.23, 9.57*                                                           |
| Nach Neuf von:                                        |                                                                                         |
| Düsseldorf:                                           | 5.40, 6.43, 7.30, 8.30*, 8.33, 9.8, 9.59, 11.31                                         |
| 12.28, 1.30, 2.10, 3—, 3.29, 3.57, 5.39, 6.5, 9.3*    | 11—                                                                                     |

Hafergrünabfälle,

von besser alter Hafer, zum Füttern mit neuer Hafer besonders geeignet, 100 Pfd. a 3 Mark, bei

S. J. Linden, Oberthormühle.

Vergerste in allen Sorten, Niesen-Gebirge, rund geschälte u. gepökelte Victoria-Erbfisen, diesjähriger Ernte, sowie weiße Bohnen empfiehlt sachweise

Franz Baber.

Für Landwirthe!

Feines Salz, zum Salzen und Einmachen von Viehfutter, pro Ctr. 2 Mark 50 Pfg., bei

Jean Kappes,

Grefelbergstr. 13.

Schönes reines Saat Korn zu haben bei

Gebr. Reuten.

Von heute an kostet das Pfund

bestes Hammelfleisch 54 Pfg.

Geschw. Schoob,

Krämerstraße.

Schlacht-

pferde

werden zum höchsten Preise angekauft von

Ferd. Sirt,

Derendorf bei Düsseldorf.

Agentur- und Commissions-

Geschäft.

Ein älterer eingeführter Agent mit guten Referenzen versehen, sucht für Essen und Umgegend die Vertretung einer leistungsfähigen Oelmühle, und erbittet franco Offerten sub G. 22 poste restante Essen.

Agenten-Gesuch.

Zum Absatz eines leicht und überall veräußerten Artikels, wozu keine kaufmännischen Kenntnisse nöthig sind, werden Agenten gegen hohe Provision gesucht. Franco-Offerten unter A. J. 21 besorgt die Expedition dieses Blattes.

Die Herbst-Controllversammlungen für das Jahr 1877 finden im Kreis

Erteley wie folgt statt:

1. Für die Bürgermeistereien Veed und Schwanenberg am 5. Nov.

d. J., Morgens 8 Uhr, zu Grambusch an der Esenlärp.

2. Für die Bürgermeisterei Wegberg am 5. Nov. d. J., Morgens 9

Uhr, zu Wegberg am Schloß.

3. Für die Bürgermeistereien Niederkrüchten und Elmpst am 5. Nov.

d. J., Morgens 10 Uhr, zu Niederkrüchten an der Kapelle.

4. Für die Bürgermeisterei Revenberg am 6. Nov. d. J., Morgens 9

Uhr, am Bienenbüsch.

5. Für die Bürgermeisterei Immerath am 6. Nov. d. J., Morgens 10

Uhr, zu Immerath auf der Chaussee nach Holzweiler.

6. Für die Bürgermeisterei Lodenich am 7. Nov. d. J., Morgens 8

Uhr, zu Lodenich am Ausgange nach Baal.

7. Für die Bürgermeisterei Cörrenzig am 7. Nov. d. J., Morgens

9 1/2 Uhr, zu Cörrenzig auf der Chaussee am Schlosse Rurich.

8. Für die Bürgermeisterei Doveren am 7. Nov. d. J., Morgens 10 1/2

Uhr, zu Doveren am Hauptausgange nach Hülshoven.

9. Für die Bürgermeistereien Kleinglabach und Gerderath am

8. Nov. d. J., Morgens 9 Uhr, zu Gollrath am Wachtbaum.

10. Für die Bürgermeistereien Erteley und Rühoven am 8. Nov.

d. J., Morgens 10 Uhr, zu Erteley auf dem alten Gerzierplatz.

Den Empfang der Herbst- und Winter-Waaren in

großer Auswahl beehre ich mich ergebenst anzuzeigen und

madhe ich besonders auf eine große Collection Damenmä-

tel in den neuesten Facens aufmerksam.

Grevendroich.

Adolph Sirk.

RUDOLF MOSSE

in Köln, Wallrafsplatz 2.

Annoncen-Annahme

für alle Zeitungen des In- u. Auslandes

zu Originalpreisen der Zeitungen

ohne Porto und Spesen.

Die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse empfiehlt nur die für die verschiedenen Zwecke bestgeeigneten Zeitungen, ertheilt auf Grund langjähriger Erfahrungen bewährten Rath in Insertions-Angelegenheiten und sorgt für die zweckentsprechendste Abfassung von Annoncen.

Bei größeren Aufträgen gewährt dieselbe die höchsten Rabatte.

— Zeitungs-Kataloge gratis und franco. —

Wedekinds Kornbranntwein-Brennerei

Nordhausen

1770

Das bis jetzt von Herrn Dr. Rheins-taedter bewohnte Haus in der Kaa-nalstraße ist unter günstigen Bedingun-gen billig zu mietzen und sofort zu be-ziehen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Lebend frische Schell-

fische und Muscheln

empfehl

J. Wald, Grefelbergstr.

Frische süße Schell-

fische und täglich frische

Muscheln empfehl

J. J. Mertens, Jollstr.

Frische Schell-

fische und frische

Muscheln em-

pfehl die Fischhandlung

M. Walge, Wädel.

Fr. süße Schell-

fische und frische

Muscheln em-

pfehl B. Hofer, Krämerstr.

Schöne junge

Schweine bei

Kamphausen in

Ramrath.

Butterpulver

verkürzt die Zeit des But-terns, macht die Butter fester und schmackhafter und verhindert das Ranzig-werden derselben. Ein Pa-quet, ausreichend für 500 Liter Milch, a 50 Pf. Käse- und Butterfarbe, per Flacon a 60 Pfg., zu haben bei A. J. Kamphausen in Neues, Wwe. Gammersbach " " Hehr. Mobis " " Gertrud Moller " " H. Wilberz in Grevendroich.

Aecht köln. Wasser

von Jean Maria Farina. Reine Niederlage in der Expedition dieser Zeitung, Markt A 91, empfehle ich zu 5 Thlr. per Duzend, 2 1/2 Thr. per halbes Duzend und 12 1/2 Sgr. per 1/4 Glas und 6 1/4 Sgr. per 1/8 Glas wiederholt geboten. Johann Maria Farina in Köln.

Deike's Arena

in Neuf auf dem Friedhofe.

Heute Donnerstag den 4. Oct.

Große Vorstellung.

Zum Schluß:

Grosse kom.-italienische

Pantomime.

Jeden Abend Vorstellung.

Kein zweites Geschäft in dieser

Brande.

H. Deike, Director.

Ein erfahrener Sattlergefelle ge-

sucht von

M. G. Cloeren in Grefrath.

Sin in den Garten- und Feid-

arbeiten vollständig erfahrener junger

Mann sucht Stelle. Wer, f. d. Exp.

Ein ordentliches, fleißiges Mädchen

vom Lande für Küche und Hausarbeit

gesucht. Eintritt sofort.

Düsseldorf, Ost- u. Steinstraßen-Ecke 143.

Feinstes Kosodinischer

Dorsch-Reberthran

von S. Cardemann in Emmerich,

megen seiner Güte und Wirksamkeit

allseitig von den Aerzten empfohlen,

ist stets vorrätzig in Originalflaschen

a M. 1.

Derselbe eisenhaltig a M. 1.20

bei Wth. Jos. Cremer in Neuf

Zu kaufen gesucht eine hydrau-

rische Pressenpresse nebst Kessel.

Gef. Offerten unter A. B. 100 be-

sorgt die Exp.

Neuf-Düsseldorfer

Dampfschiffahrt.

Von Neuf.

6 Uhr 30 Min.

(außer Sonntags.)

8 Uhr 5 Min.

10 " 45 "

(Nachmittags.)

2 " 25 "

4 " 20 "

6 " 20 "

Bei Damburg, am Hochhafen und

zu Heerdt sind Anbahnungsbrücken.

H. Deike, Capitän.

Nr. 226

Ercheint täglich

Preis pro Quart

wärts an der P

Fruch

Weizen 1. Q

(neuer) 2.

Landroggen 1.

(neuer) 2.

Gerste Winter

Sommer

Buchweizen

Preise unv

Müßel per 100 K

Müßel per 100 K

Gezeichnetes Del p

Preßstuden per 10

Weizen-Vorflüß

Kleien per 50 Kilo

Müßel und Kle

Brodtage

Bis auf Weiteres

I

Schon seit lan

merken, daß ein

schachte eine Sch

ten. Wenn der u

von Neuem eine

ortis Instalten, w

und wann blicken

Seite blieb bei all

Seit einigen Woch

Gefalt an. Die

die „Nationallibe

Ztg., die „Nation

„Deutsche Merkur

deren, dem fröhe

fagen: sie fangen

der verflochtenen

angehen hat, wel